1. Sie lesen jetzt ein Interview mit der Jugendbetreuerin Karin Künstner. Lesen Sie zuerst die Antworten des Interviews (0-7) und suchen Sie dann die passende Frage (A-I). Achtung! Es gibt eine Frage zu viel. (0) ist ein Beispiel für Sie.

Jugendzentrum

ANTWORTEN:

0. _____
Zu uns kommen Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren. Für die jüngeren – 10 bis 13 Jahre – ist dienstags unser Haus geöffnet. Von Mittwoch bis Freitag besuchen uns Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren, am Samstag die „Älteren" von 14 bis 20 Jahren. Hin und wieder finden auch noch Jugendliche über 20 Jahre den Weg ins Jugendzentrum und kommen auf ein „Tratscherl" oder ein Spiel vorbei.

1. _____
Wir arbeiten in der niederschwelligen* Jugendarbeit und freuen uns über Jede und Jeden, der zu uns kommen will. Es werden außer dem Namen und dem Geburtsdatum keine Daten von den Jugendlichen erhoben.

2. _____
Wir kooperieren mit dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit, benachbarten Jugendzentren, den Schulen der Region und verschiedenen Vereinen.

3. _____
Am wichtigsten ist für uns Beziehungsarbeit, denn davon lebt unser Jugendzentrum. Weitere wichtige Elemente sind die Freizeitgestaltung, Veranstaltungen, besondere Angebote sowie themenzentrierte Arbeit. Im Herbst beschäftigen wir uns mit dem Thema „Gewaltprävention – Köpfe statt Faust". Administration, Organisation und Information zählen ebenso zu unseren Aufgaben wie die sozialpädagogische Arbeit.

4. _____
Wir haben die Absicht, den Jugendlichen Räume zu bieten, wo sie sich ohne Konsumzwang zurückziehen können. Dazu kommt eine sinnvolle und kreative Freizeitgestaltung, bei der man mit anderen Jugendlichen – ungezwungen – gemeinsam Spaß haben kann. Die Jugendlichen sollen im JUZ die Möglichkeit haben, Persönlichkeit und Beziehungen zu entwickeln, Eigeninitiative zu stärken aber auch sich zu entspannen, abzuschalten und Abstand vom täglichen Stress zu gewinnen.

5. _____
Bei uns basiert alles auf Vertrauen. Wir versuchen jeden Jugendlichen als Individuum wahrzunehmen und ihn bei Problemen oder im Alltag zu unterstützen. Wir arbeiten aber auch in Gruppen, da die Jugendlichen meist nicht alleine zu uns kommen. Weiters bieten wir auch Projekte, kreative Tage und vieles mehr an, bei denen die Jugendlichen in Gruppen zusammen sind. Das Team bietet auch informative und soziale Beratung durch Gespräche, Magazine sowie das Internet an.

* Ein Angebot wird als niederschwellig bezeichnet, wenn man sehr einfach und ohne Vorkenntnisse daran teilnehmen kann.

6. _____
Bei uns sind zurzeit eine Psychologin, eine Heilpädagogin und eine Sozialpädagogin in Ausbildung beschäftigt.

7. _____
Träger unseres Jugendzentrums ist die Stadtgemeinde Frohnleiten. Wir erhalten eine Unterstützung vom Landesjugendreferat Steiermark sowie der Stadtgemeinde.

FRAGEN

A) Gibt es in Ihrem Jugendzentrum eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen oder Berufen?

B) Müssen die Jugendlichen bestimmte Voraussetzungen oder Vorgeschichte aufweisen, um in Ihre Institution kommen zu dürfen?

C) Wer ist Ihre Zielgruppe in dem Jugendzentrum?

D) Wann wurde das Jugendzentrum eröffnet?

E) Was sind die Aufgaben des Jugendzentrums und der MitarbeiterInnen?

F) Welche Ausbildung haben die Angestellten des Jugendzentrums?

G) Welche Methoden werden dafür eingesetzt?

H) Welche Ziele verfolgt das Team des Jugendzentrums?

I) Wie wird das Jugendzentrum finanziert?

0.	**1.**	**2.**	**3.**	**4.**	**5.**	**6.**	**7.**
C							

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

7 Punkte	

Quelle: www.kphgraz.at/ksp/juz.pdf

2. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie dann in den Sätzen die fehlenden Informationen (8-15). (0) ist ein Beispiel für Sie.

Mehrsprachigkeit

Charlotte Langer ist 83 Jahre alt und lernt Russisch – die siebte Sprache im Laufe ihres Lebens. „Ich wurde während der Wirtschaftskrise geboren und war ein Einzelkind. Weil mir langweilig war, habe ich mir vor der Einschulung Lesen und Schreiben beigebracht. Als Nachmittagsbeschäftigung habe ich Englisch gelernt." Später kamen anlassbezogen – etwa für den Urlaub – Italienisch, Französisch und Spanisch dazu. Mit dem Tag ihrer Pensionierung schrieb sich Frau Langer in der Maturaschule ein, um Latein zu lernen. „Sprachen machen mir Spaß. Ich brauche nur immer eine Motivation, um sie zu lernen."

Das ist laut Sonja Winklbauer vom Sprachzentrum an der Uni Wien der wichtigste Faktor: „Die emotionale Verknüpfung mit der Sprache fördert die Motivation, sich mit den Inhalten zu beschäftigen." So werden ihre Sprachschüler dazu animiert, Texte zu lesen, die sie inhaltlich interessieren, um das Behalten der Sprache zu fördern. „Es braucht möglichst viel Kontakt zur Sprache auf unterschiedlichen Kanälen – also nicht nur in der Schule, sondern auch beim Fernsehen, im Urlaub, etc."

Die Annahme, dass Kinder eine Sprache schneller lernen als Erwachsene, weil ihr Gehirn formbarer ist, ist laut Susanne Reiterer vom Zentrum für Sprachenlern- und -lehrforschung an der Uni Wien veraltet. „Ältere Sprachlerner können Kinder sogar überholen, weil sie Vokabeln schneller mit bisher Gelerntem verknüpfen und eine Sprache so schneller lernen können." Diese Beobachtung bestätigt auch Winklbauer vom Sprachenzentrum: „Je mehr Sprachen jemand beherrscht, desto einfacher wird das Erlernen einer neuen Sprache."

Das Gedächtnistraining durch eine neue Sprache hat im Alter auch gesundheitliche Vorteile: Eine Studie kanadischer Wissenschaftler zeigte, dass Alzheimer bei mehrsprachigen Menschen im Durchschnitt fünf Jahre später diagnostiziert wird. Der flexible Wechsel von einer Sprache zur anderen trainiere das Gehirn wie einen Muskel.

In der Sprach-Lernforschung werden vier Ebenen unterschieden: Die Aussprache (Phonetik), das Vokabular (Semantik), die Struktur (Grammatik) und die soziale Ebene der Sprache (Pragmatik). Reiterer erklärt: „Manche äffen eine Sprache nach, aber nehmen es mit der Grammatik nicht so genau – das sind akustische Typen. Andere sind Systematiker und haben Vorteile in der Grammatik – sie können sich aber nicht flüssig unterhalten." Die sprachlich sozial Begabten sprechen mit Händen und Füßen, obwohl sie die Sprache nach linguistischen Kriterien gar nicht beherrschen.

Nicht zuletzt ist das Sprachtalent laut Reiterer auch zu einem gewissen Teil eine Frage der genetischen Veranlagung, ähnlich der Musikalität. „Man kann eine Sprache üben, aber es ist auch ein bisschen vorgegeben, wie talentiert man darin ist."

Außerdem ergänzt Reiterer: „Mehrsprachigkeit wird oft gelobt, aber die Qualität wird übersehen. Es genügt nicht, eine Sprache zu sprechen, sie soll auch korrekt gesprochen werden."

Ein Problem, das Frau Langer durchaus bekannt ist – ihr Russisch übt sie großteils auf dem Papier. Die Beschäftigung mit der Sprache macht ihr trotzdem Spaß und sie denkt auch schon weiter: „Eine chinesische Sprache würde mich noch reizen."

- Charlotte Langer hat aus ...*Langeweile*... **(0)** begonnen, Sprachen zu lernen.

- Als Charlotte Langer ..... **(8)**, fing sie an, Latein zu lernen. | 8. | |

- Nach Sonja Winklbauer muss man beim Sprachenlernen vor allem ..... **(9)** haben. | 9. | |

- Durch das Lesen von ..... **(10)** können die Sprachlerner die Sprache leichter erwerben. | 10. | |

- Nach den neuesten Forschungen können Erwachsene eine Sprache in manchen Fällen ..... **(11)** lernen als Kinder. | 11. | |

- Wenn man ..... **(12)**, bleibt man geistig länger gesund. | 12. | |

- Susanne Reiterer denkt: Die Sprachlerner, die die Grammatik schnell lernen können, haben oft Schwierigkeiten bei ..... **(13)**. | 13. | |

- Susanne Reiterer vertritt die Meinung, dass ..... **(14)** beim Sprachenlernen genauso wichtig ist wie beim Musiklernen. | 14. | |

- Susanne Reiterer betont bei der Mehrsprachigkeit die Wichtigkeit der ..... **(15)**. | 15. | |

8 Punkte	

Quelle: Kurier, Dienstag, 7. Mai 2013, S. 21

3. Lesen Sie den Zeitungsartikel über ein besonderes Seminar und beantworten Sie die Fragen (16-25). Schreiben Sie zu jedem Punkt nur eine Information. (0) ist ein Beispiel für Sie.

Lachseminar: Man ruft laut Hohohaha

Susanne Klaus schaut sich in dem hellen Raum um, an dessen gelb gestrichenen Wänden bunte Kartonkreise hängen, auf die freundliche Smileygesichter aufgemalt sind. Dann streicht sich die 42-Jährige durch das kurze, schwarze Haar und klatscht in die Hände. „Jetzt hält uns nichts mehr vom Lachen ab."

Ein ganzes Wochenende lang regt die schlanke, selbstbewusste Frau elf Teilnehmer zum Lachen an. Hierfür hat die ausgebildete Lach-Yoga-Trainerin und Gründerin der Stuttgarter Lachschule Seminarräume in der Fachschule für Jugend- und Heimerziehung gemietet. Um sich ganz den Lachseminaren zu widmen, hat sie ihre Arbeit in einem mittelständischen Unternehmen aufgegeben. Ursprünglich stammt diese Form des Yogas aus Indien, wo 1995 der erste Lachclub gegründet wurde, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, in ihrem harten, von Armut geprägten Alltag Freude zu erleben. Diese Wirkung des Lachens spürt auch Teilnehmer Eckhard Hilleberg. Wenn sich der 68-Jährige in düsteren Gedanken gefangen fühlt, mahnt er sich selbst immer wieder, wie wichtig das Lachen ist.

Dennoch muss Lachen immer wieder trainiert werden. Lachtrainerin Klaus zeigt heute neue Übungen: Vokale hochlachen oder das vorbeugende Lachen. Allein die Namen reichen aus, dass über die zum Teil etwas unsicheren Gesichter der Teilnehmer ein Lächeln huscht. „Wichtig ist, sich einfach auf die Übungen einzulassen und Hemmungen abzubauen", sagt Susanne Klaus. Meist reicht dann ein Blick auf andere Teilnehmer, um wirklich herzhaft loszuprusten. Es ist vor allem diese Gruppendynamik, durch die auch anfangs skeptische Teilnehmer lockerer werden. „Im Sommer werden die Seminare in Parks abgehalten. Da schauen die Leute um uns herum oft komisch, weil wir Deutschen gelernt haben, nur zu lachen, wenn etwas wirklich lustig ist. Eigentlich ist es aber egal, ob es sich um ein echtes Lachen handelt oder ob man ohne Grund lacht."

Neben der Ausschüttung von Glückshormonen wird beispielsweise der Kreislauf angeregt und das Immunsystem gestärkt. Lachforscher gehen davon aus, dass zwei Minuten Lachen für den Körper so gesund ist wie 20 Minuten Joggen.

Um die beanspruchten Muskeln zu lockern, lernen die Yogies, wie Frau Klaus ihre Teilnehmer liebevoll nennt, neue Atemtechniken. Außerdem werden nach jeder Übung Akupressur-Punkte an den Handflächen angeregt. Dazu werden die Handballen aneinander geklatscht und man ruft laut „Hohohaha". Damit die Teilnehmer lernen, sich selbst und ihre Emotionen besser wahrzunehmen, spricht die Gruppe auch über Körperhaltung und die Konsequenzen für die eigene Stimmung. In Rollenspielen erfahren sie beispielsweise, dass schon ein erhobener Kopf und eine aufrechte Haltung die Stimmung aufhellen können.

Neben der Tür steht ein Holztisch, auf dem Schalen mit Erdnüssen und Keksen, ein Obstkorb und eine Thermoskanne Tee zur Pause einladen. Neben Teilnehmern, die Abwechslung und Entspannung vom Alltagsstress suchen, erhoffen sich andere eine Bereicherung für ihr Berufsleben. „Lachen öffnet Türen und mit der Fähigkeit, über Missgeschicke lachen zu können, werden auch am Arbeitsplatz viele schwierige Situationen besser bewältigt", erklärt die Trainerin.

Nach fast vier Stunden Lachübungen, Entspannungstechniken und Theorie verabschieden sich die Teilnehmer müde, aber gespannt auf den nächsten Seminartag. Um das Lachen künftig nicht zu vergessen, sucht sich jeder einen Stein aus, auf den ein grinsendes Gesicht gemalt ist.

Susanne Klaus lässt den Blick durch den Raum schweifen. „Mist, da hat tatsächlich jemand seinen Verstand vergessen“, ruft sie und lacht.

Womit sind die Wände des Lachseminarraums dekoriert?

0. *mit freundlichen Smileygesichtern*

Was ist der Beruf von Seminarleiterin Susanne Klaus?

16. ..... 16.

Mit welchem Ziel wurde der erste Lachklub in Indien ins Leben gerufen?

17. ..... 17.

Wie sollen die Teilnehmer zu den Übungen stehen?

18. ..... 18.

Was ist der Unterschied zwischen dem echten und dem künstlichen Lachen?

19. ..... 19.

Was löst das Lachen im menschlichen Körper aus?

20. ..... 20.

21. ..... 21.

Warum ist es gut, zwischendurch auch Atmungsübungen zu machen?

22. ..... 22.

Wozu dienen die Gruppengespräche und Rollenspiele z.B. über Körperhaltung?

23. ..... 23.

Welchen Nutzen kann die Therapie am Arbeitsplatz bringen?

24. ..... 24.

Warum nehmen die Teilnehmer am Ende einen Stein nach Hause mit?

25. ..... 25.

10 Punkte

Quelle:www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jung/jugend-schreibt/lachseminar-man-ruft-laut-hohohaha11649244.html